

WIRTSCHAFT/FORSCHUNG

Der teure Traum vom grünen Stahl aus Thüringen

13.08.2024, 11:07 Uhr • Lesezeit: 6 Minuten

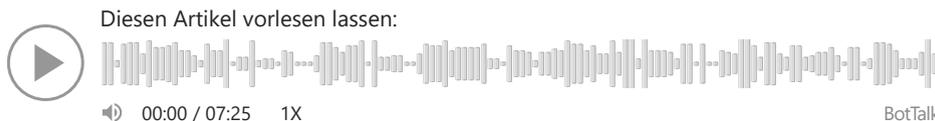
Von Thomas Spanier



Forum zum Umbau der Industrie im Landkreis; auf dem Podium im Löwensaal Rudolstadt (von links): Ulrich Walter, Prof. Dr. Dieter Sell, Alexander Stier, Thomas Franz und Prof. Dr. Klaus Dörre.

© Funkemedien | Thomas Spanier

Rudolstadt/Unterwellenborn. Eine Diskussionsrunde im Löwensaal zu Rudolstadt macht vor allem deutlich, wie lang und steinig der Weg zum Umbau der Industrie ist



„Wirtschaft und Industrie im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt stehen vor großen Herausforderungen. Die **Energiewende** soll vorangetrieben werden, der **internationale Wettbewerb** verschärft sich und gleichzeitig soll **Beschäftigung und Wohlstand** in der Region gesichert werden. Aber wie kann das gelingen und welche Hürden gibt es dabei zu meistern? Welche Rolle kann grüner Wasserstoff dabei spielen? Und bekommen wir dabei

Energiepreise und Versorgungssicherheit nachhaltig in den Griff?“ Das Thema, das beim Bürgerdialog am Montagabend im **Rudolstädter Löwensaal** ventiliert wurde, hatte es in sich. Und das Forum – um es vorwegzunehmen – hielt, was es versprach.

„Stahl, Wirtschaft, Wasserstoff – Wie gelingt der Umbau der Industrie in unserer Region?“ hatten das Team h2well Markthub der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena, die Bundeszentrale für politische Bildung und Nucleus Jena als gemeinsame Veranstalter das Thema überschrieben. Zu Beginn stellte Fabian Pflügler, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Soziologe an der FSU Jena, eine Analyse der aktuellen industriepolitischen Herausforderungen im Spannungsfeld von **Klimawandel**, **Beschäftigungssicherung** und **internationalem Wettbewerb** vor. Daran schlossen sich zwei Podiumsdiskussionen mit Wissenschaftlern und Praktikern an. Leitfaden waren die konkreten Probleme der Transformation des Stahlwerkes Thüringen in Unterwellenborn, das mit Prokurist **Alexander Stier** und Betriebsratschef **Thomas Franz** gleich doppelt vertreten war.

Hohe Energieverluste bisher beim Wasserstoff

Moderator **Ulrich Walter** führte in das Thema ein und freute sich, dass die 50 aufgestellten Stühle im Löwensaal gar nicht ausreichten, um alle Interessierten aufzunehmen. Er berichtete von Jahrhunderthochwassern, die jetzt häufiger kämen, einem gut ausgebauten Gasnetz, das auch für den Transport von Wasserstoff genutzt werden könne, **700 Arbeitsplätzen** im Stahlwerk Thüringen, die es zu erhalten gelte, und dass geplant sei, die Ergebnisse der Diskussion für politische Entscheidungsträger der Region aufzuarbeiten.

AUCH INTERESSANT



KOMMENTAR

Der Elefant im Raum - ein Meinungsangebot aus Saalfeld-Rudolstadt

Von Thomas Spanier

Fabian Pflügler zeigte anhand der Studienergebnisse den langen und steinigen Weg auf, der vor dem Elektrostahlwerk in Unterwellenborn liegt, bis man dort „grünen Stahl“ mit Hilfe von „grünem Wasserstoff“ herstellen und zu marktgerechten Preisen verkaufen kann. Aktuell gebe es auf dem Weg vom Windrad zur Wasserstofftankstelle noch Energieverluste von 70 bis 80 Prozent, stehe der Anschluss des Unternehmens an das Wasserstoffnetz Mitteldeutschland 2.0 aus. Viel war die Rede von „Klimazoll“ auf grauen Stahl aus China, dem „Klimaclub“ und einem „Transformationskorporatismus“, bei dem Wirtschaft, Gewerkschaft und Staat den Umbau der Industrie gemeinsam voranbringen wollen.

Gas als Quelle der Stromerzeugung soll ersetzt werden

Alexander Stier, der aus der Automobilbranche kommt und seit dreieinhalb Jahren in Unterwellenborn für Verkauf und Logistik verantwortlich ist, gab zunächst seiner Überzeugung Ausdruck, dass der **Klimawandel** in der jetzigen Geschwindigkeit **menschengetrieben** sei, weshalb die Industrie verpflichtet sei, einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Für das Stahlwerk Thüringen sei nach jetzigem Stand grüner Wasserstoff der geeignete Energieträger, der Gas als Quelle der Stromerzeugung ersetzen soll.

Sein Problem: Wie kriege ich die grüne Energie in den nötigen Mengen und zu bezahlbaren Preisen nach **Unterwellenborn**? „Der Weg nach hinten ist versperrt, aber das Stahlwerk Thüringen braucht Standortsicherheit“, sagte Stier. Es gehe um **Investitionen** im zweistelligen Millionenbereich. Die europäische Industrie brauche Innovationen, Ideen und staatliche Unterstützung, um im internationalen Wettbewerb zu bestehen. China bezeichnete der Stahlwerks-Prokurist als „kapitalistische Planwirtschaft“. Was gerne übersehen werde: Keiner kümmere sich um so viel **alternative Energie** wie China.

Großteil wird importiert werden müssen

Ein früherer Energiemanager aus Rudolstadt stellte die **Gretchenfrage**: Was kostet eine Kilowattstunde Wasserstoff? **Prof. Dr. Dieter Sell**, Geschäftsführer der Thüringer Energie- und GreenTech-Agentur, erklärte dazu, gegenwärtig schwanke der Preis an den Märkten zwischen 60 Cent und zwei Euro. Für 2035 seien 11 bis 17 Cent pro Kilowattstunde prognostiziert. Seriöse Aussagen zu Verfügbarkeit, Herkunft und Preis seien momentan aber nicht möglich. Man gehe davon aus, dass ein Großteil des grünen Wasserstoffs importiert werden müssen

Alles, was man vor Ort durch Solar- und Windparks an grüner Energie herstellen könne, sei ein Gewinn für den Wirkungsgrad und die Nachhaltigkeit, sagte **Prof. Dr. Klaus Dörre**, Soziologe an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er machte auf das Missverhältnis aufmerksam, das zwischen einer weit verbreiteten Zustimmung der Bevölkerung in Deutschland zu Maßnahmen des Klimaschutzes und einer ebenso verbreiteten Skepsis bei den Beschäftigten des Stahlwerkes bestehe, die sich bei einer Mitarbeiterbefragung gezeigt habe. Das „historisch einmalige Tempo des Klimawandels“ werde relativiert und ignoriert. Mit „Macht mal langsam!“ komme man aber nicht weiter.

✉ **Der Newsletter für Saalfeld-Rudolstadt**

Alle wichtigen Informationen aus der Region Saalfeld-Rudolstadt, egal ob Politik, Wirtschaft, Sport, Kultur oder gesellschaftliches Leben.

[JETZT ANMELDEN!](#)

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Der Uni-Professor monierte, es werde zu viel über die **Risiken** und zu wenig über die **Chancen** des Umbaus der Industrie gesprochen. Kämen jene Kräfte an die Macht, die „Schluss mit dem Klimagedöns“ machen wollen, wäre dies auch spätestens 2045 das Ende der Stahlproduktion in Unterwellenborn.

Weitere Nachrichten aus dem Landkreis Saalfeld-Rudolstadt:

- [Zweimal Gold: Bürgerliches Brauhaus Saalfeld räumt bei World Beer Awards ab](#)
- [Lagerfeuer im Hochsommer in Saalfeld: Feuerwehr appelliert an den Verstand](#)
- [Vom Todesstreifen zum Lebensraum: Wie Gymnasiasten aus Rudolstadt ihre Freizeit verbringen](#)
- [Sommerfrische - wie eine Idee das Schwarzatal wieder stolz macht](#)
- [Der teure Traum vom grünen Stahl aus Thüringen](#)
- [Der Elefant im Raum - ein Meinungsangebot aus Saalfeld-Rudolstadt](#)
- [Der Ticker zum Rudolstädter Vogelschießen: Erste Höhepunkte nahen](#)
- [Theaterrückkehr und mehr: Meldungen zum Dienstag aus dem Kreis Saalfeld-Rudolstadt](#)

Anzeige

[ZUR STARTSEITE >](#)